

INHALT

VORWORT	7
KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)	
Musik	11
Theater	13
Literatur	14
Bildende Kunst	15
Kunsthalle Wien	18
Alltagskultur	42
Kulturelles Erbe	43
Bezirksmuseen	49
Ehrungen	49
Interkulturelle Aktivitäten	50
Auslandskultur	51
Neue Medien	52
Stipendien	53
Film und Video	53
Filmfonds Wien	54
Wiener Festwochen	70
Beratungsstelle für Kulturarbeit	94
Wissenschaftsbericht	95
Wissenschaftsfonds	133
WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)	141
WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9)	144
MUSEEN DER STADT WIEN	
Wien Museum	148
Jüdisches Museum Wien	158
FÖRDERUNGEN IN ZAHLEN	165
FRAUENKUNSTBERICHT	187

„Kultur als Investition in die Zukunft“

Andreas MAILATH-POKORNY

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft



Wir stehen am Beginn einer neuen politischen Ordnung. Die Erweiterung der Europäischen Union um zehn Staaten im Mai 2004 bedeutet einen Riesenschritt in Richtung vereintes Europa. Das Zusammenwachsen Europas auf politischer und geographischer Ebene eröffnet insbesondere für junge Menschen neue Chancen in den Bereichen Bildung, Arbeit und Wirtschaft. Aufgrund seiner Geschichte und seiner zentralen geographischen Lage nimmt Wien in diesem historischen Prozess des Zusammenrückens eine Vorrangstellung ein. „Für mich ist das heutige Wien die wirklichste Stadt“, schreibt Milo Dor, österreichischer Schriftsteller mit ungarisch-serbischen Wurzeln: „Es handelt sich um eine reale Stadt, die einst die Hauptstadt eines Vielvölkerstaats war, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zur Entstehung einer eigenen, unverwechselbaren, weltoffenen Kultur beigetragen haben“.

Wien weiß um seine besondere Verantwortung. Wien pflegt seit Jahren intensive Beziehungen zu seinen ost- und südosteuropäischen Nachbarstaaten, besonders auch im Bereich der Kultur. Denn vor allem kultureller Austausch vermag Gemeinsamkeiten herzustellen, Ängste zu überwinden und Vorurteile abzubauen. Vielfältige Auslandsaktivitäten, allen voran die Veranstaltung von „Wien-Tagen“ etwa in Sofia (2002) oder Krakau (2003), erlauben es, unsere Kultur in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz, Musik und Literatur zu präsentieren und im Gegenzug, die Kultur unserer Gastgeber kennen zu lernen, erste Kontakte zu knüpfen oder bestehende Beziehungen zu vertiefen.

Um dieses Klima der Weltoffenheit, Vielfalt und Erneuerung zu fördern, hat die Kulturpolitik in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen und Schwerpunkten gesetzt.

Mit der Entscheidung zur Neuordnung der Musiktheater wurde eine der wichtigsten Weichen für die Zukunft der Stadt gestellt und ein jahrzehntelanger Wunsch vieler Musikschaffender erfüllt: Das Theater an der Wien wird seiner Bestimmung ent-

sprechend zu einem Theater der ernstesten Musik umgewidmet; das engagierte Programm durch die neu bestellte Leitung verspricht ein Opernhaus gänzlich neuen Zuschnitts. Den Anfang der Opernbeispielung im Theater an der Wien macht das Mozartjahr im Jahr 2006, in dem der 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart gefeiert wird. Der amerikanische Theater- und Filmregisseur Peter Sellars gestaltet mit „New Crowned Hope“ ein avanciertes Mozart-Special für den gesamten Stadtraum mit Betonung auf aktuelle, internationale und politische Inhalte.

Vorrangiges Ziel des Mozartjahres ist es, Ideen und Initiativen zu ermöglichen, die ganz im Sinne einer nachhaltigen Kulturpolitik weit über das Jubiläumsjahr hinaus strahlen und wirken. Raimundtheater und Ronacher werden ab 2007 als Spielstätten für Musicals und gehobene urbane Unterhaltung geführt; als Publikumsmagneten werden sie auch einen wichtigen Faktor für Tourismus und Wirtschaft darstellen.

Auch eine Reform der Off-Theaterförderung wurde eingeleitet und bisher teilweise umgesetzt, die besonderes Augenmerk auf Transparenz, Effizienz, Qualität sowie einheitliche Förderstrukturen für freie Szene und Mittelbühnen legt. Ab 2005 soll die Reform voll greifen und einen Rahmen für einen kreativen Innovationsschub darstellen. Wesentliche Neuerungen gibt es auch bei den beiden großen Theatern der Stadt: Mit Michael Schottenberg als neuem, von allen Seiten anerkannten Leiter wird eine neue Ära im Wiener Volkstheater eingeleitet; im Theater in der Josefstadt werden durch die Umwandlung in eine Stiftung klare Verhältnisse geschaffen. Andere Metropolen sperren Theater zu, Wien geht auch hier den entgegengesetzten Weg: Wiens Theaterlandschaft erhält im Herbst 2004 mit dem „Theaterhaus für junges Publikum“ Zuwachs. Gemeinsam mit dem ZOOM-Kindermuseum und der Kinderinfo entsteht

im Museumsquartier ein weitläufiges Areal, das Kinder nicht nur als Publikum ernst nimmt, sondern auch zum Mitmachen animiert.

Familien- und damit kinderfreundlich gibt sich auch das Wien Museum Karlsplatz (vormals Historisches Museum der Stadt Wien). Als eine der ersten Maßnahmen nach der Ausgliederung des Museums aus dem Verwaltungsbereich wurde der eintrittsfreie Sonntag eingeführt. Seine gelungene Neupositionierung als modernes Stadtmuseum, das die reichhaltige Geschichte und Identität Wiens mit anspruchsvollen Ausstellungen und Themen darstellt, markiert auch einen wichtigen Punkt im Gesamtgefüge des Karlsplatzes. Der „Kunstplatz Karlsplatz“ stellt jetzt und in den kommenden Jahren eine wichtige Herausforderung für Kultur, Städteplanung und Verkehr dar. Aus kulturpolitischer Sicht bietet der Karlsplatz mit seinem vielgestaltigen Ensemble bedeutender Kulturinstitutionen die beste Voraussetzung für einen attraktiven und lebendigen „Kunstplatz Karlsplatz“. Dieses ambitionierte Ziel soll in Zusammenarbeit mit den beteiligten Stellen erreicht werden, indem ein intelligentes Leitsystem etabliert, die Vernetzung der Kunsteinrichtungen forciert wird und die Passagen sowie Oberflächen künstlerisch gestaltet werden.

Neue Chancen für die Bildende Kunst eröffnet auch der neu gegründete Fonds „Kunst im öffentlichen Raum“. Damit wird der Wunsch, qualitätsvolle zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum zu präsentieren, Wirklichkeit. Nominiert wurde eine fünfköpfige Jury, bestehend aus österreichischen und internationalen ExpertInnen, die auch Wettbewerbe nach geographischen und/oder thematischen Zielvorgaben initiieren werden.

Österreich genießt heute im Ausland den Ruf, ein spannendes Filmland zu sein; österreichische Filme spielen auf internationalen Festivals hochbegehrte und vielbeachtete Preise ein. Diesen Aufschwung gilt es für eines der Hauptanliegen der Wiener Kulturpolitik zu nutzen: Wien als Film- und Medienstandort zu stärken und geeignete Rahmenbedingungen bereitzustellen. Bei einem Filmgipfel mit reger Beteiligung wurde die Filmagenda 2006 formuliert, an deren Umsetzung seither kontinuierlich gearbeitet wird. Die Verbesserung der Ausbildungssituation und Ausschöpfung von

EU-Regionalförderungen zählen zu den wichtigsten Maßnahmen. Die Rettung zweier Wiener Traditionskinos (Gartenbau und Metro), die beträchtliche Anhebung der Subvention für das heuer sein 40-jähriges Bestehen feiernde Filmmuseum sowie die Förderung innerstädtischer Qualitätskinos stellen Instrumente dar, die eine vitale und ausgewogene Kinolandschaft sicherstellen. „Das Filmtheater bewegt sich in großer und gesunder Anzahl sicher außerhalb des Mainstreams, zuletzt hat zentrumsnahe das Top-Kino mit einer Jan-Svankmajer-Retrospektive (Obacht: Avantgarde) eröffnet“, so der respektvolle Befund der Frankfurter Rundschau unter dem Titel „Wien lebt“. Mit der Viennale, dem Queer-Filmfestival, der Jüdischen Filmwoche und der Kinderfilmwoche verfügt Wien über eine Reihe von erfolgreichen Festivals, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Dem Thema Film gilt heuer auch der Schwerpunkt des Frauen-Kunst- und Kulturberichts (der einzige in Österreich!). Bekannte Regisseurinnen und Drehbuchautorinnen aus dem Bereich Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilm geben in Interviews Einblick in ihre Arbeits- und Lebensbedingungen als Künstlerinnen. Die Filmwirtschaft ist eng verknüpft mit den Creative Industries, neben der Informations- und Biotechnologie der zukunftsreichste Markt in der Stadt. Schon jetzt arbeiten in diesem Bereich 100.000 Personen (= 14 Prozent), Tendenz stark steigend! Es sind vielfach Ein-Personen-Betriebe mit guten Ideen, die den Sprung in die wirtschaftliche Vermarktung nicht schaffen. Eine neu gegründete Gesellschaft der Stadt soll den Creative Industries (Mode, Design, Grafik, Werbung uvm.) unter die Arme greifen und dieses enorme Entwicklungspotenzial unterstützen.

Wien zeichnet sich ganz besonders durch sein kulturelles Erbe aus! 90 Prozent der Wienerinnen und Wiener stimmen laut einer repräsentativen Umfrage dieser Aussage zu. Dieser Bedeutung entsprechend wurde jetzt in der Kulturabteilung die „Altstadterhaltung“ und die „Wiener Stadtarchäologie“ unter dem Dach „Kulturelles Erbe“ vereint. Neben thematischen Überlegungen war es auch die Nutzung von Synergien, die diesen Schritt nahe legte. Der Wiener Altstadterhaltungsfonds hat seit seiner Gründung vor mehr als 30 Jahren die Restaurierung von über

3.700 Objekten – Häuserfassaden, Kirchen, Geschäftsportalen – mit einer Summe von 188 Millionen Euro gefördert. Diese Bemühungen wurden mit der Aufnahme von Wiens Innenstadt ins UNESCO-Weltkulturerbe entsprechend gewürdigt. Während sich die Altstadterhaltung dem baukulturellen Erbe annimmt, erforscht die Stadtarchäologie den geschichtsträchtigen Boden Wiens nach materiellen Spuren der Vergangenheit. Die Fundstücke und die daraus gewonnen Erkenntnisse werden in Publikationen, Ausstellungen und Schulprojekten der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Leitung des Referates „Kulturelles Erbe“ sowie die der Wiener Stadtarchäologie wurde erfahrenen Fachfrauen überantwortet; einmal mehr ein Bekenntnis der Wiener Kulturpolitik, Frauen besonders zu fördern.

Die Zeit des Nationalsozialismus gilt als das dunkelste Kapitel unserer Geschichte; ihre umfassend wissenschaftliche und schonungslose Aufarbeitung stellt einen unentbehrlichen Prozess für die „Psychohygiene“ unserer Stadt dar und ist zudem ein Gebot von politischer Haltung, Moral und Verantwortungsbewusstsein. In Wien sind es die Stadt- und Landesbibliothek und das Wien Museum, die sich seit 1999 mit der Untersuchung beziehungsweise Rückgabe von unrechtmäßig erworbenen Kunst- und Kulturgegenständen beschäftigen. Dieser Prozess soll mit Ende 2004 abgeschlossen werden; ein umfassender Bericht dazu – auch im Internet – ist geplant. Neu dazu kommt die systematische Überprüfung von Liegenschaften, die während des Nationalsozialismus in den Besitz der Stadt Wien gelangten. Neben Oberösterreich ist Wien das einzige Bundesland, das sich dieser Aufgabe stellt.

Im Vorjahr konnten die durch die Übersiedlung des Archivs frei gewordenen neuen Räumlichkeiten der Stadt- und Landesbibliothek feierlich eröffnet werden: Das „Gedächtnis“ der Stadt bietet seither seinen BesucherInnen noch mehr Platz, Komfort und Service, insbesondere durch die behutsame Revitalisierung der Originalräume aus dem Jahr 1886, die zeitgemäße Ausstattung sowie behindertengerechte Zugänge. Durch den Erwerb wichtiger Nachlässe und Sammlungen, etwa von Strauß-Meyszner bis Gerhard Fritsch, als Teil der eigenen Kulturgeschichte hat die Stadt- und

Landesbibliothek auch inhaltlich ihr Angebot erweitert.

Gegenüber der Stadt- und Landesbibliothek wird derzeit an der Umsetzung der „Kulturmeile Rathaus“ gearbeitet: Die „Artothek“ und das „Museum auf Abruf“ sollen hier an einem Ort zusammengeführt werden und Kunstwerke der Sammlung der Stadt Wien ausstellen. Gemeinsam mit der auf zeitgenössische Architektur spezialisierten Planungswerkstätte soll hier ein „Zentrum für zeitgenössische Kunst“ entstehen, das mit Ausstellungen und spannenden Veranstaltungen BesucherInnen auch am Abend anlockt.

Wiens Ruf als Wissenschaftsstadt fußt auf einer großen Tradition: Wegweisende Leistungen und Erkenntnisse in Medizin, Natur- und Geisteswissenschaft wurden in Wien entwickelt und traten von hier aus ihren Siegeszug um die Welt an. Die „Wiener Wissenschaftstage“ wurden im Vorjahr ins Leben gerufen, um zu zeigen, dass auch gegenwärtig großartige wissenschaftliche Forschungen entstehen. Das „Festival des Wissens“ soll künftig alle zwei Jahre stattfinden, um Wien als Wissens-, Wissenschafts- und Reflexionsstadt stärker in den Vordergrund zu rücken. Inputs dafür liefern die 400 wissenschaftlichen Vereine, Initiativen und Forschungsgesellschaften, die von der Stadt unterstützt werden. Mit den „Wiener Vorlesungen“ als „Jour fixe der Vernunft“ verfügt die Stadt über eine permanente Schnittstelle zwischen universitärem, wissenschaftlichem und kommunalem Leben: Die bedeutendsten internationalen „Köpfe“ der Gegenwart sind regelmäßig im Wiener Rathaus zu Gast, um hier zu den großen Fragen unserer Zeit Stellung zu beziehen.

„Wien ist für mich eine Stadt mit riesigen kulturellen Möglichkeiten. Eine Stadt mit einem Publikum für Theater, Ausstellungen und Konzerte, wie es etwa Paris längst nicht mehr ist. Eigentlich sollte ich in Wien wohnen“, sagt Frankreichs Regiestar Patrice Chéreau in einem Interview in einer österreichischen Tageszeitung. Wenn hier von den „riesigen kulturellen Möglichkeiten Wiens“ die Rede ist, dann bezieht sich diese Wahrnehmung auf die Gesamtheit und die Vielfalt aller kulturellen Aktivitäten in unserer Stadt – in den großen Häusern im Zentrum wie auch in den zahlreichen Spielstätten an der Peripherie. Es sind die Bezirksfestwochen, die Bezirksmuseen als wahre „Schatztruhen“, die Volkstheater-

tournee in den Außenbezirken und zahlreiche kleine Vereine, die die Stadt mit dem „Grundnahrungsmittel“ Kultur flächendeckend versorgen. Nicht unterschätzen darf man dabei den sozialen und kommunikativen Aspekt: Grätzelfeste, Flohmärkte, Kirtage, Straßenfeste, Vernissagen, Lesungen in Kaffeehäusern und Musikabende begünstigen in einem hohen Ausmaß das Zusammentreffen mit Freunden, Nachbarn und Gleichgesinnten. In punkto Lebensqualität zählt Wien zur Weltspitze! Zwei druckfrische Untersuchungen dokumentieren Wiens Rang unter den Ersten im internationalen Städtevergleich: Die britische Forschungsgruppe EIU (Economist Intelligence Unit) kürt Wien zur lebenswertesten Stadt überhaupt (gemeinsam mit Melbourne und Vancouver von 130 Städten); die amerikanische Unternehmensberaterfirma Mercer reiht Wien auf den dritten Platz, überholt nur von Genf und Zürich (von insgesamt 215 Städten!). Zu gleichen Ergebnissen gelangt auch die Studie „Leben in Wien“, die von der Wiener Stadtverwaltung in Auftrag gegeben wurde und die die „Innensicht“ der Bevölkerung dokumentiert: 8.300 befragte Wienerinnen und Wiener stellen der Stadt ein durchgängig positives Zeugnis aus. Besonders für die Kultur wurden Bestnoten verteilt. Diese hervorragenden Ergebnisse sind eine eindrucksvolle Bestätigung des eingeschlagenen Weges der Wiener Kulturpolitik. Wien ist sich der Bedeutung von Kultur und der öffentlichen Finanzierung von Kultur bewusst – denn Investitionen in die Kultur sind Investitionen in die Zukunft: Mit 174 Millionen Euro steht für das Jahr 2004 ein Budget zur Verfügung, das den hohen Stellenwert der Kultur unterstreicht; mit den zusätzlichen Förderungen für Sonderprojekte, etwa die Finanzierung des Mozartjahres oder den Umbau des Ronachers, wird das Budget 2004 ein weit höheres sein als jenes von 2003. Dem erfolgreichen Kurs der Wiener Kulturpolitik steht eine Bundesregierung gegenüber, die überall die finanziellen Mittel für die Kultur kürzt. Die Streichung der

Subvention für die Wiener Festwochen – kurzfristig angesetzt und verkündet – war im Vorjahr ein trauriger Höhepunkt dieser Kürzungspolitik und führte in weiterer Folge zu großen Verunsicherungen und Irritationen unter den Kulturschaffenden. Wien hat bisher, soweit es möglich war, die Ausfälle des Bundes aufgefangen und ausgeglichen; doch auf Dauer wird das nicht möglich sein. Es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben von Wien, auch im Namen der Kulturschaffenden unseres Landes, vom Bund seine kulturpolitische Verantwortung einzufordern.

Wien ist eine der markantesten Kulturmetropolen Europas mit einem enorm breiten Angebot, das den Bogen von der Tradition bis zum Zeitgenössischen spannt. Wien auch in einem erweiterten, vereinten Europa als Drehscheibe für Kultur mit internationaler Strahlkraft zu positionieren, wird in den kommenden Jahren eine besondere kulturpolitische Herausforderung darstellen. Es wird sehr wichtig sein, das Verhältnis zwischen Zeitgenössischem, Neuem und Gewagtem auf der einen und Tradition, Althergebrachtem und Bewährtem auf der anderen Seite in Balance zu halten. Weltoffenheit, Neugierde und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, werden dabei wesentliche Eigenschaften sein. „Die wichtigsten Bezugspunkte zu einer Stadt sind die Menschen, die sie erst mit Leben erfüllen“, sagt Milo Dor. Menschen, die in Wien leben, Gäste, die auf Besuch kommen, Kulturschaffende, denen Wien Inspiration ist; ihnen in Permanenz ein interessantes Programm sowie gute Lebens- und Arbeitsbedingungen anzubieten, für dieses Ziel wird sich die Wiener Kulturpolitik auch weiterhin mit aller Kraft einsetzen. Damit es auch in Zukunft im internationalen Feuilleton heißt: „Wien liest. Wien geht ins Kino, tanzt und lacht. Der DJ gilt in der Hauptstadt was, die Clubs sind zahlreich, meist innovativ im Gestus und gut besucht. Man fördere bisweilen sogar Freejazz. Unerhört. Aber in Wien bitteschön wahr“ (Frankfurter Rundschau).